

„Eine Verpflichtung zum Helfen“

ANKOMMEN IN GIESSEN Mitarbeiterinnen der Bahnmissionsmission berichten über Begegnungen mit Menschen verschiedener Herkunft

GIESSEN (kg). Auch wenn es von der Bahnsteigseite am Samstag zunächst so aussah: Der Bahnhof war nicht vorübergehend geschlossen, nur einige der Türen blieben für die Zeit des ökumenischen Gottesdienstes zu. Damit die Bläser des Posaunenchores der evangelischen Martinsgemeinde Heuchelheim unter Gabriele Haim Platz hatten und für die Dauer Sitzplätze hinter dem Informationsstand ermöglicht werden konnten. Durch das Versetzen des Wartebereichs musste in diesem Jahr eine andere Sitzordnung organisiert werden. Doch das geschäftige Treiben, die Eile, schlagende Türen und kreischende Bremsen auf den Bahnsteigen, nichts davon hörte auf. „Ankommen in Gießen“, war das Leitwort des ökumenischen Advents im Bahnhof. Reisende warfen einen kurzen Blick auf den vorübergehend errichteten Gottesdienstraum, hörten den Bläsern zu und verschwanden wieder.

Gießen sei bereits seit Ende des Krieges Zufluchtsort für viele Menschen, sag-



Margret Keuler und Christine Wessely berichten über ihre Begegnungen mit Menschen im Bahnhof.

te der katholische Cityseelsorger, Gemeindefereferent Gerd Tuchscherer. Flüchtlinge und Vertriebene seien am Bahnhof angekommen. Sie blieben in der Stadt, bauten Häuser und leben heute noch dort. Auch später kamen wieder Flüchtlinge oder Spätaussiedler aus dem Osten, „und inzwischen kommen Flüchtlinge aus der ganzen Welt zu uns“.

Margret Keuler und Christine Wessely von der Bahnmissionsmission schilderten ihre Begegnungen mit einem breiten Spektrum von Menschen verschiedener Herkunft, deren Ankunft sie in Gießen begleiten. Zu den „Alltagserfahrungen aus der Bahnmissionsmission“ zählte die Betreuung einer jungen Eritreerin mit ihrem Kleinkind, die erst gerade per Kaiserschnitt entbunden hatte und am Bahnhof ankam. Eine serbische Familie brachten die Helferinnen von der Bahnmissionsmission ebenfalls in die Hessische Erstaufnahmeeinrichtung. Und sie schüttelten ihren Kopf über das Ansinnen von zwei sportlichen jungen Männern in teuren Marken-

klamotten, die zu einer Hilfsorganisation wollten. Die halbe Stunde Fußweg war ihnen zu weit, und sie verlangten Geld für den Bus. Den Gießener Bahnhof bezeichnete Gerd Tuchscherer als Sinnbild für die großen und kleinen Reisen, für die Übersiedlungen und für die Flucht in unserem Leben. Die Lesung übernahm Bahnmissionsmanager Roland Meuschke. Der „Hausherr“ freute sich über die Tradition des Gottesdienstes an dieser Stelle.

Eine Aufnahme und Integration in unsere Gesellschaft sei gar nicht so einfach, betonte Pfarrer Klaus Weißgerber von der evangelischen Stadtkirchenarbeit. „Wir haben wahrscheinlich fast alle noch nicht begriffen, dass es unsere Aufgabe ist, Platz zu schaffen für diese Menschen. Dass wir uns nicht abschotten können vom Rest der Welt, sondern



Advent im Bahnhof – dort, wo viele Menschen ankommen. Fotos: kg

wir eine Verpflichtung zum Helfen haben.“ Jens Flach, blinder Musiker aus Marburg, spielte Gitarre und sang. Als Erinnerung an den Gottesdienst erhielten alle Gottesdienstbesucher eine Weihnachtskarte mit dem Motiv der Flucht der Heiligen Familie nach Ägypten. Schnell kehrte wieder der Alltag in die große Halle ein. Die Besinnlichkeit blieb aber in den Herzen der Gottesdienstbesucher, unter denen viele Stammgäste waren.